

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 22

Charlottenburg, Freitag, den 31. Mai 1907

Jahrg. 34

## Sperren.

**Vollsperrn in Deutschland:** Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt & Köhler), Cortendorf Düsseldorf (Hohmann), Eisenberg (sämtl. Betriebe), Elberfeld (Peters Emailierwerk), Großbreitenbach (Eger & Söhne), Grünstadt, Hornberg, Kranichfeld, Lauf (Fritz Krug), Martinroda, Neustadt bei Coburg, (Heber & Co.), Pöschner (Coma & Böhme), Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei), Selb (Hutschenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner), Sonneberg (Müller), Sorau, Stozheim, Teltow, Vock u. Teich bei Wallendorf (Fasolt & Stauch), Berlin (einschl. Adlershof und Rixdorf) für Emaillemaler, Unterweißbach und Volkstede (Mann & Porzeltus).

**Halbsperrn in Deutschland:** Alexandrinental (Rednagel) Bonn (Mehlem), Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk), Flörsheim a. Main, Freienoria, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert & Menz), Königszelt, Neubaldensleben (Hubbe), Oeslau, Passau, Rudolfstadt (Schäfer & Vater), Schaala, Scheibe, Schlierbach, Schweidnitz, Stanowitz, Tettau, Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Königsfeld bei Brünn für Maler, Fünfkirchen, Fischern (R. Anoll), Klösterle, Oberlaa bei Wien (Pilar), Tichy & Schönfeld in Lessau, Tiefhübel.

## Ein Sturmzeichen.

Unter diesem Titel brachte vor einigen Tagen die „Leipziger Volkszeitung“ eine Betrachtung über die jetzt besonders stark einsetzende Brotverteuerung, die auch für die Gewerkschaftsbewegung hoch bedeutsam ist, sodaß wir diese Ausführungen nachstehend wieder geben:

Selbst in Kreisen, denen im konservativ-liberalen Paarungstaumel der politische Himmel noch voller Segen hängt, blickt man mit wachsender Besorgnis auf eine Erscheinung, die allerdings den ganzen Hottentottenblock wie ein Häufchen Spreu auseinander blasen dürfte: Das ist die rapide Steigerung der Getreidepreise. Die Höhe, in der in diesem Monat Roggen wie Weizen an deutschen Produktenmärkten notiert wird, ist seit dem Notstandsjahe 1891/92 nicht wieder erreicht worden. Im August 1906 wurde an der Berliner Produktenbörse die Tonne Weizen mit 175,4 Mk. bezahlt. Das war wenig mehr als der Weizenpreis vor genau zwei Jahren, im Mai 1905, mit 175,0 Mk. betrug, ehe das Schandwerk der Brotmacher vom 13. Dezember 1902 seine verderbliche Wirkung ausübte. Heute aber, im Mai 1907, steht der Weizenpreis auf mehr als 200 Mk., hat an einzelnen Tagen sogar schon die Höhe von 205,0 Mk. überschritten. Ein Sinken der Preise ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Dem die Ursachen, auf die das Hinaufschwellen der Getreidepreise zurück zu führen ist, lassen sich von heute auf morgen nicht aus der Welt schaffen. In erster Linie liegen sie in den trüben Ernteausichten der Getreideproduktion des Weltmarktes begründet. Der amerikanische Saatenslandsbericht für den Monat Mai gibt die Anbaufläche auf 3533 Mill. Acres geringer an als im Dezember v. J. Aber nicht nur in dem Hauptanbauland, in den Vereinigten Staaten und in Kanada, steht man der Ernte mit umwölkten Blicken entgegen, sondern die anderen Getreideanbauländer, wie Ungarn, Rumänien, Bulgarien und

Indien klagen, daß der Frühjahrswelzen durch verspäteten Anbau stark gefährdet sei, und aus Südrussland gar brachten wir erst vorgestern die Meldung, daß auch für dieses Jahr eine vollständige Misgernte zu erwarten sei. Kommt hinzu, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland, wie neuerdings die Gärung in Indien der Versorgung des Weltmarktes mit russischem und indischem Getreide erhebliche Schwierigkeiten in den Weg legen werden.

Die unerhörte Getreidepreissteigerung dieser Tage ist kein zufälliges, lediglich aus den erwarteten Misgernten erklärliches Ereignis, sondern ein notwendiges Ergebnis der Entwicklung des Weltmarktes. Die veränderten Produktionsverhältnisse der amerikanischen Landwirtschaft, die Bildung von Grundrenten in den vereinigten Staaten und die Verlegung des Rekrutierungsgebietes für die amerikanische Einwanderung haben den Weltmarkt in eine Periode andauernder Steigerung der Getreidepreise gestürzt, der auch nicht durch russische Getreideproduktion entgegen gewirkt werden kann. Wird doch die Revolution die Folge haben, daß die von Druck und Abgaben befreiten Bauern mehr Getreide selbst verzehren und weniger ausführen. So ist die gegenwärtige Höhe der Getreidepreise fast, eine vorübergehende Erscheinung, wie die bürgerlichen Blätter annehmen, die erste Phase einer gewaltigen internationalen permanenten Brotteuerung!

Einer internationalen Brotteuerung, die aber in Ländern mit agrarischen Schutzollmauern, wie Deutschland, zuerst und besonders fühlbar auftritt. Die Getreidezölle, die Getreideeinfuhrscheine und die Getreideexporttarife, Einrichtungen, die jedem Agrarjunker das Herz im Leibe lachen lassen, werden sich jetzt erst mit drückender Wucht auf die breiten Massen des Volkes legen. Besonders die Getreideeinfuhrscheine lassen die agrarische Politik der deutschen Regierung als eine Interessenspolitik widersinnigster und schwachvollster Art erscheinen. Sie bilden geradezu einen Anreiz, daß aus Deutschland, das für seinen eigenen Bedarf nicht genug produziert, Getreide ausgeführt wird. Bis zum deutsch-russischen Handelsvertrag 1893/94 bestand der Identitätsnachweis. Wer aus dem Ausland eingeführtes Getreide wieder ausfuhrte, Deutschland also nur als Durchgangsstation benutzte, mußte Klipp und Klar den Nachweis erbringen, daß das ausgeführte Getreide auch wirklich eingeführt worden war. Erst dann erhielt er den Zoll zurück. Seitdem ist dieser Nachweis nicht mehr vonnöten: der Getreide exportierende Agrarier erhält an der Grenze den Zollwert in Einfuhrscheinen, die zur zollfreien Einfuhr von Getreide und gewissen andern Waren berechtigen und zwar in einem Maße, daß ihr Zollwert dem Zollwert des ausgeführten Getreides gleich kommt. Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises wird erreicht, daß der deutsche Getreidepreis, was vordem nicht ganz der Fall war, unbedingt um den Zoll höher ist als der Weltmarktpreis. In der Tat wird seit dem letzten Herbst lebhaft aus Deutschland nach Rußland und den Ländern, die bisher ihren Bedarf aus Rußland deckten, wie Skandinavien, Getreide ausgeführt, und die vorliegenden Nachrichten lassen die Erwartung zu, daß sich in diesem Jahre hierin nichts ändern wird.

Leicht erklärlich, daß diese Situation auch einzelnen heulenden Derwischen des Hottentottenblocks den Freudenschrei im Munde erstickt und eine kalte Gänsehaut nach der andern über den Rücken jagt. Eine Hungersnot, die noch zum Ueberfluß mit der in Aussicht stehenden wirtschaftlichen Krise zusammen fallen würde, wäre für die herrschende Sippe von den bedenklichsten Folgen begleitet. Als 1891, ein ähnliches Hungerjahr, wie wir

es zu erwarten haben, die Tische und Brotkränze der Massen leer setzte, hatten bei der Annahme des deutsch-österreichischen Handelsvertrages sogar 21 Konservative und 11 Freikonservative nichts dagegen, daß der 5 Mark-Zoll für Getreide auf 3,50 Mt. ermäßigt wurde. Allerdings wußten die Vertreter der Herrschenden im Parlament damals ganz genau, wie der Hase, lief denn der Reichstag von 1890, der den Zoll herab setzte, war unter der Losung: „Frei muß das Brot sein!“ und „Fort mit den Lebensmittelwucherern!“ gewählt worden. Wenn aber dieser Reichstag über die Wiedereinführung des Identitätsnachweises und die zeitweilige Aufhebung oder Herabsetzung der Getreidezölle zu beschließen hat, werden die Ritter vom Brotwucher ein höhnisches Gelächter anschlagen und darauf verweisen, daß die Gottentottenwahlen das Einverständnis der Massen mit der Brot- und Fleischsteuerung bekundet hätten. Nach den Wahlen hätte der Zirkus Busch wider vom Freudengeschrei der agrarischen Wucherbande, daß dieser Reichstag der agrarische von allen sei und Herr Bülow suchte sich das sinnige Sprüchlein vom agrarischen Kanzler für seinen politischen Leichenstein aus.

Er wird es also wohl darauf ankommen lassen, ebenso wie der agrarischste aller Reichstage, daß mit hartem Finger die ungefüme Presserin, die Not, an seine Tore klopfte. Just wie die Regierung Ludwig Philipp bei der Missernte des Jahres 1846 die Forderung der Handelsbourgeoisie nach Aufhebung der Getreidezölle lächelnd in den Papierkorb warf und am 16. November jenes Jahres durch den Handelsminister Cunin Gribaine erklären ließ, Getreide sei in hinlänglicher Menge vorhanden und ein Grund zur Aufhebung oder Herabsetzung der Getreidezölle liege nicht vor. Nicht sechs Wochen später mußte sie, schlotternd vor Angst, die freie Getreideeinfuhr bewilligen. Zu spät. Im Januar 1847 brachte die Hungersnot in ganz Frankreich die Flammen des Aufstands zum Aufblähen und, da eine europäische Handelskrise die Wirkung der Missernte verschärfte, setzte ein Jahr später das Februargewitter den Ludwig Philipp samt seinem Schwarzerklüngel von Finanzgaunern und Bankjuden über die Grenze!

### Eine Richtigstellung.

= Aus dem Geschäftsbericht, den die Aktiengesellschaft vormals Gebr. Hubbe in Neuhaßensleben für das Jahr 1906 herausgab, brachte der Sprechsaal in seiner Nr. 15 einen Auszug, in dem es hieß:

„Die scharfen Interessentkämpfe, welche das industrielle Wirtschaftsleben des Jahres 1906 unheilvoll kennzeichnen, sind leider unseren Unternehmen nicht erspart geblieben. Nachdem die Vorbedingungen für eine gesteigerte Produktion vollendet waren und den erhöhten Anforderungen der Kundschaft mit schnelleren und ausreichenderen Lieferungen hätte entsprochen werden können, hielt ein Teil der Arbeiterschaft den Moment für geeignet, mit unerfüllbaren Forderungen nach Lohnerhöhung und Aenderung der Arbeitsbedingungen hervorzutreten. Das Anerbieten der Direktion, über die etwa möglichen Aufbesserungen sachlich und in Ruhe mit einer Arbeiterkommission zu verhandeln, wurde zurück gewiesen und mit sofortiger Arbeitseinstellung beantwortet. Auf die pekuniäre Unterstützung ihrer Organisation pochend, glaubten die Ausständigen, mit Hilfe der Boykottierung der Fabrik derselben nunmehr ihre Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit diktiert zu können. Erfreulicherweise hatte ein kleiner Stamm alter, treuer Dreher sich den Streikenden nicht angeschlossen, wodurch es möglich war, den Betrieb, wenn auch in sehr beschränktem Maße, aufrecht zu erhalten und die unerfüllbaren Forderungen der Streikenden zurück zu weisen. In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat hat dann die Direktion, unterstützt von einer kleinen Anzahl treuer Beamter, den ihr aufgezwungenen Kampf aufgenommen und die leeren Arbeitsplätze nach und nach zu besetzen gesucht. Bei der streifen, über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Organisation des Verbandes der Porzellanarbeiter, mit deren Hilfe der Zugang Arbeitswilliger verhindert wurde, war der Ersatz durch inländische Kräfte nur in geringem Maße möglich, weshalb der Versuch gemacht wurde, Ausländer heran zu ziehen. Hierbei konnte es allerdings auch nicht verhindert werden, daß es den Streikenden hin und wieder gelang, einzelne Trupps zu bewegen, die Arbeit wieder nieder zu legen und sich von den Streikern zurückbehörden zu lassen. Mit konsequenter Ausdauer war es der Direktion nach Ablauf des vierten Streikmonats gelungen, mehr als die Hälfte der Ausständigen zu erledigen und damit den Widerstand der Streikenden zu brechen. Im Laufe des Monats Oktober erklärte sich die Mehrzahl der Ausständigen zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit bereit und konnte nach Maßgabe der vorhandenen Hilfskräfte der übrigen

Abteilungen nach und nach wieder eingestellt werden. Hatte auch der Gesamtbetrieb der Fabrik nicht einen Tag ausgefällt, so war doch eine erhebliche Beschränkung geboten, als die ausständigen Dreher, die eigentlichen Hersteller des Fabrikates, nicht durch ungelernete Arbeiter ersetzt werden konnten und für den Ausfall an Fabrikaten ebenso wenig Ersatz zu beschaffen war. Durch diesen Ausfall an Fertigfabrikaten ist eine Verringerung der Produktion und des Umsatzes um ca. 165 000 Mt. gegen das Vorjahr eingetreten. So bedauerlich das Resultat ist, so ist der Ausfall als ein den Umständen gebrachtes einmaliges Opfer zu betrachten, während die Gewährung der übertriebenen Forderungen der Streikenden die Fabrik dauernder Ertragslosigkeit und fortgesetzter Beunruhigung entgegen geführt haben würde.“

Aus den zuletzt gesperrt gesetzten Sätzen ist ohne weiteres zu ersehen, daß der damalige Streik die Firma ganz bedeutend geschädigt hat und es ist äußerst unklug von den Unternehmern, wenn sie im vornherein jede entgegen kommende Verhandlung mit den Arbeitern ablehnen und dieselben dadurch direkt zum offenen Ausbruch des Konflikts treiben. Auch der Direktor Hubbe hätte diese Einsicht früher haben sollen und seine Gesellschaft würde vor weit gehendem Schaden bewahrt geblieben sein. Daß er diese Einsicht nicht hatte, ist auch im Interesse der Arbeiter zu bedauern, aber wir müssen es entschieden ablehnen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, was Herr Hubbe selbst und allein verschuldet hat.

Das nötigt uns zu folgenden Richtigstellungen: Wenn es in dem Bericht heißt, die Arbeiter hätten unerfüllbare Forderungen gestellt, so trifft das nicht zu. Die von unseren Kollegen gestellten Forderungen waren äußerst bescheidene. In der Mehrzahl betrafen sie Wünsche, die aus den heillosen Uebelständen in dem Hubbe'schen Betriebe geboren wurden. Es handelte sich um Besserung hygienischer und sanitärer Zustände, um Beseitigung des Rehr- und Formentraggeldes, um die Regelung der Defektabzüge, Abschaffung des Massemangels und das Aushängen ein Preiskurantens etc. Auch in bezug auf Lohnerhöhungen stellten die Kollegen keine unerfüllbaren Forderungen, da für die gleiche Arbeit in Konkurrenzbetrieben am Orte bessere Löhne seit langem gezahlt wurden. Der Geschäftsberichtsverfasser geht also hinsichtlich dieser Behauptung von recht einseitiger Auffassung aus.

Dieser einseitige Irrtum wird aber zur handgreiflichen Unwahrheit im folgenden Satz des Berichts. Da heißt es, daß die Arbeiter jede Verhandlung zurück gewiesen und sofort zur Arbeitsniederlegung gekommen wären. Wir begnügen uns, diesen Behauptungen gegenüber folgende Tatsachen noch einmal fest zu stellen. Das Urteil überlassen wir dann gern unseren Lesern:

Die Mißstände, welche unsere Kollegen in dem Hubbe'schen Betriebe zum Streik trieben, reichten sehr lange zurück und es bedurfte einer jahrelangen Ansammlung von Groll und Unzufriedenheit, daß die in jeder Beziehung anspruchlosen Arbeiter bei Hubbe zur Einreichung von Forderungen kamen. Und diese Forderungen wollte Hubbe zuerst nicht einmal anhören. Am 12. Mai wurde eine Dreherkommission bei dem Geschäftsführer B. vorgestellt um durch diesen der Firma die Wünsche der Kollegen zu unterbreiten. Dieser erklärte zum Verhandeln keine Vollmacht zu haben, Herr Hubbe aber weilte im Bad und er werde jedenfalls dieser „Lappalie“ wegen seinen Urlaub nicht unterbrechen.

Am 19. Mai versuchten die Arbeiter wieder zu unterhandeln, aber Herr Hubbe war noch immer verreist. Bis zum 24. Mai war ein Kollege gemachregelt und der Geschäftsführer benachrichtigte die übrigen örtlichen Unternehmer von den drohenden Differenzen und warnte sie vor gewissen „Hegern“. Am 31. Mai hatten die Arbeiter immer noch keine Antwort auf ihre Forderungen. Inzwischen wuchs aber bei ihnen die Erregung und auch Herr Hubbe sah nun wohl ein, daß er der „Lappalie“ ein wenig mehr Beachtung werde schenken müssen. So kam denn am 6. Juni eine Unterhandlung zwischen der Arbeiterkommission und Herrn Hubbe zustande, in welcher der Letztere jedoch alle Forderungen der Arbeiter in der Hauptsache ablehnte. Nur erst reichten die Arbeiter ihre Kündigung ein. Doch noch immer hätte Herr Hubbe Gelegenheit zur Unterhandlung gefunden. Die Arbeiter waren jederzeit bereit dazu und ließen das die Firma auch wissen. Wer aber nicht verhandelte oder solche Besprechungen fruchtlos enden ließ, war Herr Hubbe. Und selbst als der Streik ausgebrochen war, boten die Kollegen Herrn Hubbe an, sachlich mit ihm zu unterhandeln. So wandten sich die Arbeiter am 9. Juli an den Bürgermeister; aber auch diese Unterhandlung lehnte Hubbe ab, wie er schon in der Unterhandlung am 6. Juni es strikt von sich gewiesen hatte, mit einem Arbeiter-Verbandsvertreter sich über die Wünsche der Kollegen zu unterhalten.

Wir stellen also gegenüber den durchaus unrichtigen Angaben in jenem Bericht der Deutschen Steingutfabrik fest: Es ist

völlig unwahr, daß die Arbeiter ohne vorherige Unterhandlung mit der Direktion die Arbeit nieder gelegt haben. Wahr ist vielmehr, daß, eben da die Direktion eine ernste Verhandlung mit den Arbeitern oder deren Vertrauensleuten nicht zustande kommen ließ, weil sie nichts bewilligen wollte, der Kampf zum Ausbruch kam. Für denselben tragen demnach nicht die Arbeiter die Schuld, sondern voll verantwortlich ist dafür nur der Direktor Hubbe zu machen, der unsere Kollegen durch sein Verhalten direkt zum Streit trieb.

Daran werden auch keine noch so wahrheitswidrigen Berichte nur ein Lüpfelchen ändern können. Diese Reinwaschung ist ganz vergeblich und wenn der Vorstand mit diesem Bericht nur sich selbst und auch die Gesellschafter täuschen wollte, so haben wir nichts dagegen. Wenn aber auch die Öffentlichkeit irre geführt werden soll, so fühlen wir uns verpflichtet, dieser etwas zu gewaltsamen Korrektur der Wahrheit energisch entgegen zu treten. Im übrigen zeigt aber dieser Fall, daß man gut tut, die Berichte der Deutschen Steingutfabrik mit einer gewissen Vorsicht zu lesen. Wahrheit und Dichtung vermischen sich in dem vorliegenden Bericht so stark, daß von der ersteren nicht viel übrig bleibt.

## Verbandsangelegenheiten.

### Warnung!

Wie man uns mitteilt, zieht ein Dreher Emil Fischer, gebürtig aus Boecknecht, durch die thüringer Zahlstellen, die Kollegen zu freiwilligen Spenden veranlassend. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses Sammeln eine alte Gewohnheit F.'s zu sein scheint. Derselbe ist weder Mitglied des Verbandes noch hat er sich sonstwie um die Organisation verdient gemacht.

J. Schneider, Schriftführer.

### Berichtigung.

In der Abrechnung vom 1. Quartal 1907 — enthalten in Nr. 21 der „Ameise“ — muß es heißen unter Einnahmen, „Eingesandte Rationen“ 1566,42 Mk. und beim Vermögensnachweis unter „Darlehen an den böhmischen Verband“ 5984,02 Mk.

### 158. Vorstandssitzung vom 18. Mai 1907.

Wollmann auf Reisen.

Von Eisenberg liegt Bericht vor, daß bei der Firma Mühlenfeld sämtliche Arbeiter gekündigt worden sind, nachdem die Dreher wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen die Kündigungen eingereicht hatten. Die Androhung der Aussperrung sämtlicher Verbandsmitglieder in den eisenberger Fabriken wird ebenfalls noch gemeldet. Ueber die Firma Mühlenfeld wird die Sperre verhängt. — Ein Bericht von Höhr, Einleitung einer Lohnbewegung betreffend, wird vorläufig zur Kenntnis genommen. — Zuschriften von Süttensteinach, Grünstadt, Kranichfeld, Sonneberg, Unterweißbach, Volkstedt, Wallendorf und Berlin werden zur Kenntnis genommen. — Von Berlin beantragte Zuschüsse aus dem Streiffonds an Mitglieder anderer Berufsorganisationen, welche am Streit der Emaille-Schiffmaler beteiligt sind, werden nach dem Antrage bewilligt. — Dem Mitglied 4072 Hannover werden die beantragten Fahrgehalte bewilligt. — Zwei Mitgliedern in Friedrichshagen wird Rechtsschutz bewilligt. — Ein Rechtsschutzantrag von Göttha wird vertagt, weil sich Recherchen als notwendig erweisen. — Dem Mitglied 11493 Meuselwitz wird Rechtsschutz bewilligt. — Der Agitationskommission des 21. Bezirkes werden die beantragten Kosten bewilligt. — Das Mitglied 1881 zur Zeit in Stuttgart, soll aufgefordert werden, die zu Unrecht bezogene Unterstützung in Höhe von 42 Mk. bis zum 1. Juni d. J. zurück zu zahlen, andernfalls weitere Maßnahmen gegen das Mitglied vorbehalten bleiben müssen. — Ein wiederholter Antrag, dem Mitglied 12441 Selbst Unterstützung nach § 22 des Statuts zu bewilligen, kann bei der gegebenen Sachlage keine Berücksichtigung finden. — Ein Antrag des Mitgliedes 10988 auf Gewährung eines Darlehens aus Verbandsmitteln muß abgelehnt werden nach § 40 Absatz 9 des Statuts. — Den Mitgliedern 3758, 3790 und 3795 Gräfenhain kann wegen verspäteter Meldung der eingetretenen Arbeitsunfähigkeit Krankengeldzuschuß nicht gewährt, beziehungsweise erst vom Tage der Meldung ab gewährt werden. — Der gleiche Beschluß ergibt sich in der gleichen Angelegenheit des Mitgliedes 5490 Kloster-Bezirk. — Ein Aufnahmeforsch, A. Loeser, Ahlen, findet solange keine Berücksichtigung, als L. seinen Verpflichtungen dem Verband gegenüber, welche noch aus seiner früheren Mitgliedschaft bestehen, nicht nachgekommen ist. — Dem Dreher Emil Habig in Staffel wird die nachgesuchte Aufnahme in den Verband verweigert. — Schallenberg, Staffel und Viefert Köppelsdorf werden mit je 2 jähriger Strafforenzzeit in den Verband aufgenommen. — Dem Mitglied 12407 Meusel, Köppelsdorf wird nachträglich eine 2 jährige Strafforenzzeit auferlegt. — Eine Angelegenheit des Mitgliedes 7878 Altwasser wird vertagt. —

M. Korn, stellv. Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### 159. Vorstandssitzung vom 22. Mai 1907.

Der Vorsitzende berichtet, daß in Waldburg nach erfolgter Unterhandlung mit der Firma, ein Einverständnis dahingehend erzielt wurde, daß die Firma bis zur Herausgabe des neuen Preisvertrages für

die Dreherei von jeder Lohnherabsetzung absehe. Bis zu diesem Zeitpunkt soll auch von weiteren Entlassungen abgesehen und das bereits entlassene Mitglied wieder weiter beschäftigt werden. Die Dreher haben daraufhin ihre Kündigungen zurück gezogen; damit ist die Differenz-Angelegenheit vorläufig erledigt. Die Sperre wird wieder aufgehoben. — In Altwasser sind die Differenzpunkte beseitigt, welche den Anlaß zum Fortbestehen der Sperre gaben. Die Sperre wird demzufolge aufgehoben. — Der Schriftführer berichtet, daß die Aussperrung bei der Firma Müller, Sonneberg am 18. Mai perfekt geworden sei. Die Bemühungen, den Frieden zu erhalten, sind an dem starcköpfigen Verhalten des Unternehmers gescheitert. — In Cortendorf wurde die Anwesenheit des Vorstandsvorstreters dazu benützt, dem Unternehmer Verhandlungen anzubieten. Letzterer bleibt auf seinem Standpunkt stehen, Verbandsmitglieder nicht mehr zu beschäftigen, so daß auch diese Aussperrung weiter geht. — In Köppelsdorf wollen die Tagelöhner bei der Firma A. Marcellie die Kündigungen einreichen, nachdem denselben eine Erhöhung des Stundenlohnes von 25 auf 30 Pfg. abgelehnt wurde. Nachdem dem Vorstand gegenüber geltend gemacht wird, daß Arbeitslosigkeit zu höherem Lohn in Köppelsdorf und Umgebung für diese Mitglieder vorhanden ist, wird denselben die Genehmigung zur Aufgabe der Arbeitsplätze gegeben und Arbeitslosenunterstützung gewährt für den Fall, daß einzelne Mitglieder nicht sofort anderweitige Arbeit erhalten können. — In Eisenberg sind sämtliche Mitglieder der dortigen Porzellanfabriken gekündigt worden; demzufolge wird die Sperre über sämtliche Fabriken in Eisenberg verhängt. — Mit der Einreichung von Lohnforderungen in Höhr erklärt sich der Vorstand einverstanden. — In Martinroda, Firma Eger, sind sämtliche Forderungen abgelehnt worden; die nachgesuchte Genehmigung zur Einreichung der Kündigungen wird unter diesen Umständen gegeben. — In Grünstadt ist die von den Drehern geforderte Abstellung der drückendsten Uebelstände von der Betriebsleitung abgelehnt worden; demzufolge wird dem Antrage, die Kündigungen einreichen zu dürfen; statt gegeben. — Anträge von Markl-Kedwig und Kolmar auf Delegation eines Versammlungsreferenten aus dem Verbandsbureau können zur Zeit nicht berücksichtigt werden. — Die Entscheidung über die weitere Behandlung der Differenzen bei Mann & Porzellan in Unterweißbach wird unter bestimmten Voraussetzungen in die Hände der beteiligten Mitglieder gelegt. — Zuschriften von Gräfenhain und Blaue sind mit vorläufiger Kenntnisnahme erledigt. — Der Agitations-Kommission des 4. Bezirkes werden die Kosten für Gewinnung einer Versammlungsreferentin bewilligt. — Einem Antrage des Leiters Hoffmann, Jmenau, die Gewährung einer Schreibhilfe auf die Dauer von ca. 8 Wochen betreffend, wird entsprochen. — Der Zahlstelle Rehau soll mitgeteilt werden, daß der Vorstand Einwendungen nicht zu erheben hat, wenn die Ausgaben zu dem benannten Zweck aus dem 12% Fonds bestritten werden; eine Bewilligung aus Verbandsmitteln wird abgelehnt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

## Aus unserem Berufe.

Lohnender Internationalismus. In der Notiz in der letzten Nummer unseres Blattes zeigten wir, in welcher rücksichtslosen Weise gewisse Unternehmer ihre internationalen Neigungen betätigen, wie sie ihre Leute ins Ausland senden um sich dort durch Kopieren fremder Originale billige Modelle verschaffen zu lassen. Eine Bestätigung der von uns gemachten Ausführungen finden wir in dem Vorgehen englischer Porzellan- und Steingutfabrikanten, die ganz energisch eine Erweiterung, d. h. Verschärfung des Gesetzes verlangen, nach dem auf allen ausländischen Waren der Ursprung derselben vermerkt sein muß. Die bisherigen Vorschriften des „Made in Germany“-Gesetzes reichen anscheinend nicht zu, um die englische Industrie vor den skrupellosen Aneignungsgelüsten ausländischer Fabrikanten zu schützen. Wie die Modellstecherei aber im besonderen in unserer Branche getrieben wird, dafür mögen die von dem Präsidenten der englischen Fabrikantenschutzvereinigung T. C. Moore, angeführten Erfahrungen sprechen. Wir fanden die nachstehenden Zeilen, die einen bezeichnenden Beleg für unsere früheren Zeilen bieten, in der „Glas-Industrie“ („Brühns Fachblatt“). Es heißt da u. a.: „Der Herr teilte mit, er habe sehr häufig beobachtet, daß britische keramische Erzeugnisse allerneuesten Modells schamlos und ohne Erröten in ausländischen Fabriken kopiert würden. Wenn er dann auf die Ungerechtigkeit solcher Plagiatarbeit hingewiesen habe, sei ihm die sehr freimütige Antwort geworden, das Kopieren eines Artikels eines bekannten britischen Fabrikanten geschehe zu dem Zweck, um für die Imitation gleich ein gutes Absatzgebiet vorzufinden. Ausländische Potteryfabrikanten hätten ihm gestanden, daß sie, wenn sie eine Neuheit ihrer eigenen Erfindung hätten verbreiten wollen, sie sich erst einen Markt dafür hätten schaffen müssen, während sie, wenn sie englische Neuheiten kopiert hätten, bereits einen Markt dafür fertig vorgefunden hätten. Mr. Moore teilte ferner, ein erstaunliches Stück von Unverschämtheit“ seitens eines ausländischen Fabrikanten mit, das kürzlich zu seiner Kenntnis gelangt sei. Bei einem der größten englischen Fabrikanten in Hanley, dessen Erzeugnisse im Ruf großer Solidität stehen, lief eine Beschwerde vom Auslande ein wegen eines Stückes, das aus seiner Fabrik stammen sollte und das von geringwertiger Beschaffenheit befunden worden war. Das Stück war von dem Eigentümer in einem großen ausländischen Porzellan- und Keramikwarengeschäft gekauft worden.“

Der hanleyer Fabrikant sah seine Bücher nach und fand, daß er dem betreffenden Geschäft nie etwas geliefert hatte. Er ließ sich darauf das Stück auf seine Kosten zusenden und machte die Entdeckung, daß dasselbe zwar seinen Firmennamen und seine Handelsmarke zeigte, aber ganz und gar nichts von seiner Fabrikation, sondern ein geringwertiges Erzeugnis ausländischer Fabrikation war. In diesem Falle war also nicht nur die Neuhaltung eines englischen Fabrikanten kopiert worden, sondern die Imitation trug auch noch obendrein seinen Namen. — Kommentar überflüssig.

**Cortendorf.** Die Lage in der Aussperrung bei Griesbach ist unverändert. Zu den Arbeitswilligen Luz aus Oberlauter, Wachsuth aus Raghütte, Herbert aus Eisfeld und Büttner in Cortendorf ist noch der Former Max Eckstein von Neustadt bei Coburg gekommen.

**Eisenberg.** Von der Firma Mühlenfeld wurde die Aussperrung am Sonnabend, den 25. Mai, perfekt. Von den Ausgesperrten kommen 54 auf unseren Verband. In den anderen Betrieben, die sich gleichfalls an der Aussperrung beteiligen wollen, läuft die Kündigungsfrist am 1. Juni ab. Da über ganz Eisenberg die Sperre verhängt ist, wollen unsere Kollegen jeden Zugang nach dort streng vermeiden.

**Garsitz.** Herr August Riedler hatte bekanntlich unseren Genossen Zietsch wegen zwei Notizen, die in den Nummern 39 und 41 der „Ameise“ 1906 erschienen waren, verklagt. Bei dem Amtsgericht Gehren erlangte R. ein obstiegenes Urteil. Unser Genosse wurde zu 18 Mark Geldstrafe und 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Berufung hob die 2. Strafkammer des Landgerichts Erfurt das Urteil auf und sprach den Beklagten in beiden Fällen kostenlos frei. Damit war nun Herr August Riedler wieder nicht zufrieden und er ließ durch seinen Rechtsbeistand Revision gegen das landgerichtliche Urteil einlegen. Aber die Revisionsbegründung hielt vor dem Oberlandesgericht in Naumburg nicht stand und in seiner Sitzung vom 11. Mai verwarf das genannte Gericht die Revision. Es bleibt also demnach bei dem Entscheid des Landgerichts Erfurt: Unser Genosse Zietsch ist frei gesprochen und Herr August Riedler trägt die Kosten, die er für die dritte Instanz ganz gut hätte ersparen können. — Ein nicht uninteressantes Moment in diesem Prozeß möchten wir noch berühren. In der Revisionschrift des Klägers wurde nämlich betont, daß der von uns in Nr. 41 der „Ameise“ von 1906 wieder gegebene und beantwortete Brief von Riedler nicht von diesem sondern von dessen Prokuristen und Schwiegerohn Röhler geschrieben war. Das wirft ein recht bezeichnendes Licht auf die Prozeßführung der Partei Riedler. Herr Röhler schreibt, gedeckt durch den Namen seines Schwiegervaters, einen von Beleidigungen gefüllten Brief an uns und tritt dann, als sein Schwiegervater klagt, als Hauptzeuge auf! Das Oberlandesgericht bezeichnete diesen Revisionsgrund richtiger Weise als unbeachtlich und ließ selbst zwischen den Zeilen sein Erkaunen erkennen über die Methode, in letzter Instanz noch völlig neue Tatsachen geltend zu machen. — Alles in Allem: Wir können mit dem Prozeß sehr zufrieden sein.

**Gräfenroda.** Man teilt uns mit, daß von den in Nr. 17 der Ameise genannten Firmen auch die Firma Chr. Karl Heyer die 10 stündige Arbeitszeit anstelle der 11 stündigen eingeführt hat. Die 11 stündige Arbeitszeit besteht jetzt nur noch in den Tonwarenfabriken von Ernst Heißner, Eckardt & Menz, Louis Kommeiß und A. Schweitzberger & Sohn.

**Grünstadt.** Die alten Klagen, die schon seit langem über die Arbeitsverhältnisse in der Steingutfabrik Grünstadt laut geworden sind, hörten auch nicht auf, als der neue Betriebsleiter Daniel seine Tätigkeit dort begann. Im Gegenteil wurden die Beschwerden der Kollegen — besonders der Dreher — immer dringender. So wünschten dieselben genügende und pünktliche Lieferung von Masse, Aufhebung des vor zwei Jahren eingeführten Lohnabzuges von 10 pCt., Beseitigung der Abzüge für Defekte, die ohne Schuld der Dreher entstanden. Einsetzung einer Preiskommission und Reinigung der Arbeitsräume zu einer Zeit, wenn die Kollegen nicht arbeiten. In einer Besprechung mit der Betriebsleitung wurden diese Wünsche der Arbeiter abgelehnt. Einige Zusagen machte man wohl, aber doch in einer Weise und in so geringem Umfang, daß die Firma zu nichts sich verpflichtete. Als Antwort darauf werden nun die Dreher ihre Kündigungen einreichen. In der Fabrik sind ungefähr 180 Personen tätig. Davon sind Frauen und Mädchen 86, jugendliche Arbeiter 30. Die übrigen sind Arbeiter über 16 Jahren. In der Dreherei arbeiten davon 30 Kollegen. Schon immer gab das große Beamtenpersonal in jenem Betrieb Anlaß zur berechtigten Kritik in Kollegenkreisen. So zählt man in dieser

Fabrik 15 Beamte! Man kann sich denken, wie da herum kommandiert wird und wie bewacht, behütet und kontrolliert sich jeder Arbeiter vorfinden muß. — Ueber Grünstadt ist die Sperre verhängt und wir ersuchen die Kollegen sich streng darnach zu richten.

**Hornberg.** Die Leitung der hiesigen Steingutfabrik übernahm der vordem in Grünstadt angestellt gewesene Herr Feist. Daß damit keine besseren Zustände hier Eingang fanden, dürfte dem mit den Verhältnissen in Grünstadt Vertrauten ohne Weiteres klar sein. Vor allem werden jetzt die Zuspätkommenden besonders aufmerksam kontrolliert. Es setzt Strafen und die zu spät kommenden Kollegen werden erst erheblich später herein gelassen. Wir geben ohne Weiteres zu, daß in einem Betriebe Ordnung und Pünktlichkeit auch seitens der Arbeiter herrschen müssen, aber zu einer wenn auch noch so kurzen Fernhaltung von der Arbeit hat die Firma kein Recht und jedem auf diese Weise geschädigten Arbeiter ist zu empfehlen, den durch diese „Aussperrung“ eingebüßten Arbeitslohn von der Firma einzufordern, eventuell auf gerichtlichem Wege. Dann kam es zur Mißstimmung darüber, daß die Firma am 1. Mai nicht frei geben wollte, obgleich die Lager gefüllt waren und die Arbeit nicht drängte. Erst von 4 Uhr ab ruhte die Arbeit. Als aber eines Tages der Großherzog Hornberg besuchte, wurde die Fabrik ohne Weiteres zum Mittag geschlossen. In sanitärer Hinsicht fehlt es noch an manchem in diesem Betriebe. Mit den Garderobe- und Ankleideräumen ist es äußerst dürftig bestellt, an Trinkwasser mangelt es und die Reinigung der Arbeitsfälle läßt viel zu wünschen übrig. Wohl wurde über diese Mißstände schon Klage bei der Fabrik-Inspektion geführt, doch ist bisher ein Einschreiten derselben nicht erfolgt. — Jedenfalls ersehen die Kollegen aus dem Angeführten, daß absolut kein Grund besteht, sich nach hier zu drängen.

**Pankow.** In der Fabrik von Krüger sind die stattgehabten Differenzen der Firma mit unseren Kollegen zur Zufriedenheit der letzteren beigelegt worden.

**Schwarza.** Als eine interessante Ergänzung zu dem Artikel unter „Rudolstadt“ in voriger Nummer können nachstehende Zeilen gelten, die wir dem „Thür. Volksblatt“ entnehmen und welche die Firma G. & A. Müller betreffen:

„Letzte Woche war das Formerpersonal auch mit dem Wunsch an die Firma heran getreten, beim Preisemachen einige Arbeiter hinzu zu ziehen, eine Einrichtung, welche schon in mehreren Fabriken besteht und sich gut bewährt hat. Dieser Wunsch wurde seitens des Herrn A. Müller abgelehnt mit der Motivierung, seine Preise wären gut, und wenn's nicht paßt, der könne gehen. Als Herrn Müller gesagt wurde, daß die Former dieses Gesuch nun als Forderung stellen würden, brauste Herr A. Müller auf. Ihm solle nur einer kommen und fordern wollen; in vier Wochen wollte er es anders machen. Es scheint aber, als wenn die vier Wochen zu lange dauerten, denn am Freitag vor Pfingsten bekamen 7 Former gekündigt, als Grund: Arbeitsmangel, darunter 5 Berhetratete und Leute, welche schon 15 Jahre im Geschäft tätig sind und sich nichts haben zu schulden kommen lassen. Das Charakteristische aber ist, daß vor einigen Wochen noch Former angenommen wurden, und jetzt soll Arbeitsmangel eingetreten sein! — Dieser Kündigungsgrund ist doch wohl zu durchsichtig, als daß einer der davon Betroffenen daran glauben könnte. Im übrigen werfen diese Vorgänge auf Herrn G. Müller, den Reichstagsabgeordneten, ein recht sonderbares Licht. Vor den Reichstagswahlen gerierte er sich als Vertreter der Arbeiter, aber nur in der Theorie. Wie nun Figura zeigt, ist von der Theorie zur Praxis noch ein weiter Weg.“

**Sonneberg.** In der bereits in Nr. 20 geschilderten Weise sperzte G. Müller die bei ihm beschäftigten Kollegen und Kolleginnen am 18. Mai aus. Eine vorher stattgehabte Verhandlung hatte keinen Erfolg und die Vermittlung durch einen Vorstandsvertreter lehnte Müller damit ab, daß er mit einem „Agitator“ und „Geher“ nichts zu tun haben möchte. Der Betrieb dürfte nunmehr stillstehen. — Zur Sache selbst brachte das bürgerliche Blatt in Sonneberg folgende Notiz: „Uns wird von der Fabrikleitung folgendes mitgeteilt: Die Stitzer, Drucker, Berpußerinnen und Schmelzer verlangten vor 8 Tagen eine mehrprozentige Lohnerhöhung, die ihnen von der Fabrik nicht bewilligt werden konnte, da sie teilweise erst im vergangenen Jahre um 10 Prozent im Lohn aufgebeffert wurden. 65 Leute erhielten hierauf die Kündigung. Daraufhin haben am Mittwoch 17 Glasurertinnen folgende Lohnforderungen gestellt: Statt wie bisher 1,65, 2 Mk. Tagelohn; für Kapselsüßen 3 1/2 Pfg. pro Stück (bisher 2 Pfg.). Es wurde der Fabrik das Ultimatum gestellt,

bis abends 6 Uhr Bescheid zu geben. Daraufhin hat die Fabrik, da sie auf diese Forderungen nicht eingehen konnte, auch den Glasurertinnen gekündigt. Die Fabrik macht zu den neueren Lohnforderungen folgende Rechnung auf: Eine Arbeiterin arbeitet ca. 5 Tage in der Woche. Bisher verdiente sie z. B. in 8 1/2 Stunden, à 16 1/2 Pfg. die Stunde, Mark 5,19. Hierzu kommen 675 Kapselverschlüsse-Glasuren, à 2 Pfg. die Kapsel, macht M. 13,50. Der Wochenlohn beträgt demnach M. 18,68. Nach den neuen Forderungen 8 1/2 Stunden, à 20 Pfg. die Stunde, verdienen die Arbeiterinnen M. 6,80. Hierzu 675 Kapselverschlüsse-Glasuren, à 8 1/2 Pfg. die Kapsel, macht Mark 28,62. Der Wochenlohn würde demnach, falls die Forderungen bewilligt werden, M. 29,92 betragen. — Die Rechnung der Firma stimmt auf keinen Fall und zumindest ist dieselbe in ihren Angaben äußerst ungenau. So unkorrekt, daß aus dieser unvollständigen Darstellung sich ein total verkehrtes Bild ergibt, das freilich die Bezahlung durch die Firma in einem angenehmen Licht erstrahlen läßt. Wenn es in den Angaben der Fabrikleitung heißt, daß eine Arbeiterin in 5 Tagen 18,68 M. verdient, so ist dabei zu beachten: Vorsichtiger Weise spricht die Notiz von einer Arbeiterin. Wenn aber eine Arbeiterin dieses Geld und dann vielleicht nur ausnahmsweise verdient, so ist es eine Verletzung der Öffentlichkeit, wenn man derselben dadurch glauben machen möchte, daß die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen im allgemeinen derart gute bei C. Müller wären. Dann hütet sich Herr Müller wohlweislich, in seiner Rechnung zu sagen, wie viele Stunden denn eigentlich die Arbeiterinnen pro Tag und in der Woche arbeiten. Wir gehen wohl nicht fehl, daß unter Aufrechnung der Arbeitsstunden mehr wie 5 auch mehr wie 6 normale Arbeitstage pro Woche heraus kommen. Die gegebene Aufrechnung ist einfach wertlos und anscheinend nur auf die Täuschung der weniger in die Verhältnisse eingeweihten Öffentlichkeit berechnet. Wir werden ja hoffentlich in die Lage kommen, zahlenmäßig diese lährige Beweisführung des Herrn Müller zu widerlegen. Aber heute können wir schon ohne weiteres behaupten: Die Rechnung stimmt nicht. Jeder Porzellaner und mit den Arbeitsverhältnissen der thüringer speziell der Sonneberger Porzellanindustrie Vertrauter laßt geradezu, wenn ihm eingeredet werden soll, daß die Arbeiterinnen im besonderen in der Fabrik von C. Müller bei einem Normalarbeitstag von vielleicht zehn Stunden in 5 Tagen 18,68 M. verdienen können. Dazu sind die überaus traurigen Zustände in der thüringer Porzellanindustrie doch ein wenig zu bekannt, als daß ein denkender Mensch auf diesen faulen Zauber reinfallen könnte. Herr Müller muß schon ein wenig bessere Rechnungen aufmachen, sonst glaubt ihm niemand.

Zur Aussperrung selbst ist zu bemerken, daß der größte Teil der in Frage kommenden Kollegen und Kolleginnen aus der eisfelder Gegend stammt, daß ferner Müller erwartete, gerade von dort genügend Arbeitswillige zu erhalten. Das ist nun keineswegs der Fall und der Betrieb ist so schwach besetzt, daß in der ersten Woche der Aussperrung kein Ofen gebrannt werden konnte. Wir ersuchen die Kollegen, jeden Zuzug auch ferner fern zu halten.

**Unterweissbach.** Von der Firma Mann & Porzelius — jetzt Aktiengesellschaft — wurde in letzter Zeit wiederum ein Kollege unter Umständen arbeitslos gemacht, daß bei den übrigen Kollegen die Vermutung auftauchte, daß die Firma den entlassenen Kollegen nur wegen dessen Verbandstätigkeit maßregeln wollte. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß es zu ernstlichen Differenzen kommt, so ersuchen wir die Kollegen, Unterweissbach bis auf weiteres mit dem Zuzug zu verschonen. — Eine weitere Nachricht meldet, daß die übrigen Kollegen nun auch ihrerseits die Kündigung eingereicht haben. Ueber die Firma ist die Sperre verhängt.

### Aus anderen Verbänden.

Der Zimmererverband hielt in der dritten Aprilwoche in Köln seine stehzehnte Generalversammlung ab. Alle auf die Matfeier bezüglichen Anträge wurden abgelehnt, der Redaktion des „Zimmerer“ für ihre Tätigkeit ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Die Streikunterstützung soll in Zukunft auch für in die Woche fallende Feiertage gezahlt werden. Betreffs der Unterrichtskurse wurde beschlossen, „alljährlich bis zu zwanzig Mitglieder an den Unterrichtskursen der Generalkommission auf Kosten des Verbandes teilnehmen zu lassen. Vorbedingung zur Teilnahme ist in der Regel eine sechsjährige ununterbrochene Mitgliedschaft im Zentralverband, und jeder um die Teilnahme Nachsuchende muß imstande sein, seinen Lebenslauf schriftlich wieder zu geben. Ueber die Teilnahme der Mitglieder an den

Kursen entscheidet der Zentralvorstand in Verbindung mit dem Verbandsauschuß. — Jede Beitragserhöhung wurde abgelehnt, dagegen wurde der Vorstand beauftragt, bis zur nächsten Generalversammlung eine Vorlage auszuarbeiten zwecks Umgestaltung der Arbeitslosenunterstützung in eine Erwerbslosenunterstützung. Alle Anträge, welche die Verschmelzung des Zimmererverbandes mit dem der Maurer und Bauhilfsarbeiter erstreben, wurden abgelehnt. Es kam ein Gehaltsregulativ zur Annahme, wonach der Vorsitzende, der Kassierer und deren Stellvertreter sowie der erste Schriftführer und der Redakteur ein Anfangsgehalt von 2400 M. erhalten, steigend jährlich um 100 M. bis zum Höchstbetrag von 3000 M. Die zurzeit über fünf Jahre tätigen Beamten erhalten ferner eine sofortige Aufbesserung von 100 bis 300 M. Die Sekretäre beziehungsweise Beisitzer sowie die über zwei Jahre tätigen Hilfskräfte erhalten 2200 M. Anfangsgehalt, steigend jährlich um 100 M. bis 2600 M. Die Gaubeamten erhalten 1900 M., steigend um 100 M. bis 2600 M. weiter erhalten sie eine sofortige Aufbesserung um 100 M. Ferner spricht der Verbandstag den dringenden Wunsch aus, daß die besoldeten Lokalbeamten nicht unter 1900 M. bei einer steigenden Skala erhalten. Auch sollen die Zahlstellen mindestens die Hälfte der Beiträge zur Unterstützungsvereinigung zahlen. Die Diäten werden in Anbetracht der verteuerten Lebensverhältnisse allgemein um 1 M. erhöht.

### Internationales.

**Russland.** Am 28. bis 30. April fand eine von der Organisationskommission des bevorstehenden allrussischen Gewerkschaftskongresses einberufene Vorkonferenz statt, an welcher teilnahmen: 7 Mitglieder der Organisationskommission und die Vertreter der Gewerkschaftskartelle in Petersburg, Moskau, Riew und Wilna, des Zentralausschusses der Buchdruckerverbände, der allrussischen Organisationskommissionen der Handlungsgehülfen, Metallarbeiter- und Schneiderverbände, der kartellierten Gauverbände (im Nordwestgebiet), der Gerber und Bürstenbinder und des Petersburger Bäckerverbandes. Zweck der Vorkonferenz war: Festlegung des Zeitpunktes für die Einberufung der Gewerkschaftsdelegierten und der Vertretungsnormen, Ausarbeitung der Tagesordnung und eines Planes für die Vorarbeiten. Es wurde beschlossen, die Organisationskommission zu beauftragen, den allrussischen Gewerkschaftskongreß Ende Juli oder anfangs August einzuberufen. Bei Festlegung dieses Zeitpunktes wurde u. a. berücksichtigt, daß der Kongreß vor dem internationalen sozialistischen und Gewerkschaftskongreß in Stuttgart stattfinden müsse, da viele Gewerkschaften in diesem Jahre an ihnen teilnehmen wollten. Bei der Ausarbeitung der Vertretungsnormen nahm die Vorkonferenz folgende Resolution an: Es ist allen Gewerkschaften der Antrag zu stellen, während der Vorarbeiten zum Kongreß die Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaft entsprechend ihren Statuten festzulegen und Kongreßdelegierte von der in letzter Zeit tatsächlich vorhandenen Mitgliederzahl zu entsenden. Die Teilnahme am Kongreß wird durch ein detailliertes Statut bestimmt.

### Vermischtes.

**Weiden.** Freigesprochen vom hiesigen Landgericht wegen angeblicher Beleidigung des Bezirksamtes Neustadt a. d. W. wurde unser Kollege Laumann aus Wunstedel. Das Schöffengericht Tirschenreuth hatte denselben zu 30 M. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Entgegen dem Erstgericht billigte die Berufungsinstanz dem Angeklagten den Schutz des § 198 des St.-G.-B. zu. Die Anwaltskosten der zweiten Instanz fallen, unter Ausschluß der Fahrkosten, der Staatskasse zu Last. So ist denn die durch pfäffliche Denunziation hervor gerufene Verfolgung dieses „Verbrechens“ ins Wasser gefallen.

**Arbeiter, denen es gut geht.** Im Matheft der Zeitschrift „Die Kunst“ (Verlag Bruckmann in München) finden wir einen interessanten Artikel über die Arbeiterkolonie Bournville in England, die der Kakaofabrikant Cadbury ins Leben gerufen hat. Es ist eine richtige Gartenstadt, wie sie freundlicher nicht gedacht werden kann: „Weiße, luftige Bauweise, Einzelhäuser, meist Doppelhäuser, seltenes Anlegen von vier oder fünf zu einer niemals monoton behandelten Gruppe, unter einer durchlaufenden Firmlinie vereinigt. Die baumbepflanzten Straßen sind 12,80 Meter breit, die Vorgärten 6,05 Meter tief, so daß der Abstand von Baureihe zu Baureihe, über die Straße gemessen, 25 Meter beträgt. Die einzelnen Häuser sind 5,5 Meter weit auseinander gelegen, so daß die Sonne, da die Gebäude nur Erdgeschoß und ersten Stock enthalten, überall Zutritt hat. Hinter den Häusern

erstreckt sich Gartenland bis zu 60 Metern Tiefe, das dem Bewohner in ungebautem Zustand übergeben wird: dicht beim Haus ein Rasenplatz für Kinderspiele und zum Wäscheaufhängen, dann ein großes Stück Gemüsebeete, am Ende eine Obstbaumpflanzung. Da sämtliche Häuser solche Gärten haben, ist natürlich von Straße zu Straße ausgiebig freier Raum. Der in geradezu glänzender Weise, von künstlerisch feinem Geschmack zeugenden Blumenkultur, wie sie in auch nur annähernd gleicher Weise nirgends auf dem Kontinent bei Arbeiterwohnungen zu finden ist, dient der Vorgarten . . . Eine Schule und ein Invalidenhaus gehören zu der Anlage. Dabei ist der Mietpreis ein fabelhaft geringer. Man zahlt z. B. für ein Haus, das im Erdgeschosse eine Wohnküche, Wohnzimmer, die nötigen wirtschaftlichen Nebengelasse, und im ersten Stock zwei bis drei Schlafräume enthält, 280 Mark Jahresmiete. Bedenkt man dazu den Geschmack und den Komfort der Anlage, so möchte man diese Angabe für ein Märchen halten. Und doch ist es Wahrheit. Mögen sich unsere deutschen Volkswirtschaftler ein Muster daran nehmen, vor allem an der Tatsache, daß bei der Vergabung der Häuser alle politischen und religiösen Einseitigkeiten ausgeschaltet sind. So sind denn auch die Wohngelegenheiten durchaus nicht nur für die Arbeiter der Cadbury'schen Fabrik entstanden; über die Hälfte der Bewohner sind kleine Beamte aus Birmingham, Angestellte, Handwerker usw., die zur Cadbury'schen Fabrik in gar keiner Beziehung stehen, noch viel weniger aber zu einer unbedingten Gefolgschaft in irgend welcher Beziehung gezwungen werden, wie dies bei kontinentalen Unternehmungen verwandter Art nur allzu häufig der Fall ist. Also eine Wohltat, die nicht Sklaven machen will und die sich vorteilhaft von den „Wohltaten“ deutscher Unternehmer und „Arbeiterfreunde“ abhebt, die für ein paar lumpige Almosen den Arbeitern das Recht der eigenen Ueberzeugung und Selbstbestimmung ablaufen wollen.

## Fouilleton.

### Der taube Richter.

Eine interessante Gerichtsverhandlung aus der guten alten Zeit schildert Viktor Hugo in „Der Glöckner von Notre-Dame“, einem Roman, der gegenwärtig in der illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“ veröffentlicht wird. Es heißt da:

„In dem kleinen, niedrigen Gerichtssaal fand, wie üblich, offene Sitzung statt. Der große, hölzerne Lehnstuhl, für den Prevot (Oberrichter) bestimmt, war noch unbesezt; links von demselben auf einer Bank saß der Auditor (Hilfsrichter), Meister Florian; vor diesem der Gerichtsschreiber, die Feder in der Hand. Gegenüber, vor den hölzernen Schranken, hatten die Zuschauer ihren Platz.“

Meister Florian, der Hilfsrichter, war taub, was aber bei einem Richter nicht viel zu bedeuten hat, und speziell bei Meister Florian nicht; denn er richtete darum nicht minder gut, und zwar ohne Berufung. Es ist hinreichend, wenn ein Richter sich nur den Anschein gibt, zuzuhören, und Meister Florian erfüllte diese Bedingung, die einzig wesentliche einer guten Rechtspflege, um so besser, als seine Aufmerksamkeit durch kein Geräusch gestört werden konnte.

„Aufgepaßt, Robain Bouffepain! Wen bringen sie denn jetzt, daß soviel Sergeanten auf den Beinen sind? Beim Jupiter, die ganze Meute ist in Bewegung! Das muß ein Hauptstück der Jagd sein!“

Es war der Angeklagte Quasimodo, der Glöckner von Notre-Dame, gebunden und unter starker Bedeckung. Es lag übrigens, seine Mißgestalt ausgenommen, in Quasimodo nichts, was diesen ungewöhnlichen Aufwand von Spießen, Büchsen und Schwertern rechtfertigte; er war düster, schweigsam und ruhig. Raum warf von Zeit zu Zeit sein einziges Auge einen zorn erfüllten Blick auf die Bande, die ihn fesselten. Inzwischen blätterte Meister Florian in der gegen Quasimodo vorliegenden Akte, die ihm der Gerichtsschreiber darreichte. Diese Vorlesung brachte er bei jedem Verhör; er lernte dadurch die Namen, Qualitäten und Vergehen des Beschuldigten kennen, machte voraussichtliche Antworten auf vorausgesehene Fragen und arbeitete sich so durch alle Schwierigkeiten des Verhörs durch, ohne daß man seine Taubheit wahr wurde. Das Protokoll war für ihn der Hund des Blinden. Wenn durch irgend eine unpassende Anekdote oder eine unverständliche Frage seine Taubheit sich kund gab, so hielten die einen dies für tiefe Gelehrsamkeit, die anderen für Dummheit. Meister Florian gab sich so viele Mühe, seine Taubheit zu verhehlen, daß es ihm meistens gelang.

Nachdem er nun Quasimodos Sache wohl aufgefaßt und sich einverleibt hatte, bog er das Haupt rückwärts und schloß die Augen zur Hälfte, um sich ein majestätisches und unparteiisches Ansehen zu geben, so daß er jetzt sowohl blind als taub war, ohne welche doppelte Bedingung es keinen vollkommenen Richter gibt. In dieser richterlichen Haltung begann das Verhör:

„Euer Name?“ — Hier trat ein durch das Gesetz nicht voraus-

gesehenes Fall ein, nämlich, daß ein Tauber einen Tauben zu verhehlen hatte. Quasimodo, der nichts von der an ihn gerichteten Frage hörte, starrte vor sich hin und antwortete nicht. Der Richter, gleichfalls taub und von der Taubheit des Delinquenten nicht unterrichtet, glaubte, daß er geantwortet habe, wie Befragte tun, und fuhr in seiner mechanischen und stupiden Weise fort:

„Gut! Euer Alter?“

Quasimodo antwortete ebensowenig auf diese Frage. Der Richter glaubte sie beantwortet und fuhr fort: „Jetzt, Euer Stand?“

Immer das nämliche Stillschweigen.

Die Zuschauer sahen sich untereinander an und licherten.

„Gut,“ fuhr der taube Richter ungestört fort, indem er voraussetzte, daß der Angeklagte seine dritte Frage beantwortet habe: „Ihr seid vor uns angeklagt; primo, nächtlicher Ruhestörung; secundo, mehrbaren Angriffs auf die Person eines närrischen Weibsbilds; tertio, des Widerstandes und Aufruhrs gegen die Bogenschützen der königlichen Leibwache. Erklärt Euch über alle diese Punkte. Gerichtsschreiber, habt Ihr die Antworten alle aufgeschrieben, welche der Angeklagte bis jetzt abgegeben hat?“

Auf diese unpassende Frage erhob sich ein allgemeines Gelächter im ganzen Saale, so heftig, so toll, daß es selbst den beiden Tauben nicht entgehen konnte. Quasimodo zuckte die Achseln und blickte verachtungsvoll um sich. Meister Florian, gleich ihm verwundert, bildete sich ein, daß irgend eine unehrerbietige Antwort des Angeklagten das Gelächter der Zuhörer erregt habe, und fuhr ihn mit den Worten an:

„Du Schuft, Du hast hier eine Antwort gegeben, die den Strick verdiente!“

Dieser Ausfall war nicht geeignet, der allgemeine Lustigkeit Einhalt zu tun, sondern erregte ein furchtbares Gelächter, das durch den ganzen Saal lief und alle Anwesenden ohne Ausnahme ansteckte. Die beiden Tauben allein stimmten nicht mit ein. Der Richter, immer erbitterter, glaubte im nämlichen Tone fortfahren zu müssen, in der Hoffnung, dadurch dem Angeklagten einen heilsamen Schrecken und den Zuhörern den nötigen Respekt einzusüßen.

„Du heillosen und verkehrten Bursche!“ redete er den Delinquenten an, „Du, erlaubst Dir ein solches Benehmen gegen den Auditor des Chatelet! Weißt Du, daß ich Florian Barbedienne heiße und Stellvertreter des Herrn Prevot bin?“

In diesem Augenblicke trat der Prevot in eigener Person in den Saal, wodurch die Rede seines Auditors unterbrochen wurde. Meister Florian stürzte ihm sogleich entgegen und redete ihn mit den Worten an: „Gnädiger Herr, ich bitte um exemplarische Bestrafung des hier gegenwärtigen Angeklagten wegen groben Mangels an Achtung vor der Justiz.“

Der Prevot runzelte die Stirne und warf einen so gebietenden und bezeichnenden Blick auf den Stummen, daß dessen Aufmerksamkeit erregt wurde.

Hierauf richtete der Prevot, mit Strenge im Blick und Ton, die Frage an ihn: „Was hast Du denn begangen, Du Schuft, daß Du hier bist?“

Der arme Teufel, in der Meinung, daß der Prevot seinen Namen wissen wollte, brach sein gewöhnliches Stillschweigen und antwortete mit seinem rauhen Kehllaute: „Quasimodo.“

Die Antwort paßte so wenig auf die Frage, daß das tolle Gelächter von neuem begann. Der Prevot wurde rot und blau vor Zorn und schrie: „Willst Du auch mit mir Deinen Spaß treiben, Du Hund?“

„Glöckner an der Liebfrauenkirche,“ antwortete Quasimodo, in der Meinung, daß der Richter wissen wolle, wer er sei.

„Glöckner!“ wiederholte der Prevot zornig. „Ich werde auf Deinem Buckel durch alle Straßen von Paris läuten lassen! Hörst Du, Schuft?“

„Wenn Ihr mein Alter wissen wollt,“ sagte Quasimodo, „ich werde, glaube ich, auf dem Sankt Martinstag zwanzig Jahre alt.“

Das war allzu viel für die Geduld des Prevot: „Sergeanten,“ rief er vor Zorn außer sich, „führt mir diese Bestie nach dem Driller auf dem Greveplatz, dreht ihn eine Stunde lang und haut ihm die Haut voll!“

Der Gerichtsschreiber brachte dieses Urteil allsogleich zu Papier. „Beim Bauche des Papstes!“ rief ein Zuschauer aus seiner Ecke, „der ist wohl gerichtet.“

Der Gerichtsschreiber reichte dem Prevot das Urteil dar; dieser setzte seinen Namen bei und entfernte sich dann, um seine Runde durch die Gerichtssäle der Hauptstadt fortzusetzen. Quasimodo, der von dem ganzen Vorgang nichts verstand, schien verwundert, aber ziemlich gleichgültig. Inzwischen, als Meister Florian das Urteil durchlas, um es auch zu unterzeichnen, näherte sich der Gerichtsschreiber, der Mitleid mit dem armen Teufel hatte, seinem Ohre und sagte: „Dieser Mensch ist taub.“

Der Gerichtsschreiber hoffte, daß die Weiben gemeinschaftliche Gebrechlichkeit Meister Florian zugunsten des Verurteilten stimmen würde. Aber einmal wollte Meister Florian nicht taub scheinen, und dann war sein Gehör so hart, daß er nicht ein Wort von dem hörte, was der

Gerichtsschreiber zu ihm gesagt hatte. Er stellte sich jedoch, als ob er ihn vollkommen verstanden hätte, und rief: „Ah! Ah! Das ist ein anderes; das wußte ich nicht. Eine Stunde Pranger mehr in diesem Falle.“

Er unterzeichnete das also verschärfte Urteil. —

## Versammlungsberichte etc.

a. Berlin. In der am 15. Mai stattgehabten Versammlung waren 75 Kollegen anwesend. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen Reichstein erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Kollege Freiesleben gab in seiner Eigenschaft als Kassierer den ausführlichen Kassenbericht. Kollege Thrams teilt hierzu mit, daß von Seiten der Revisoren die Kasse geprüft und alles in bester Ordnung befunden worden sei und beantragt im Namen der Revisoren Decharge. Diese wurde einstimmig erteilt. Kollege H. gab nunmehr den Bericht über den Stand des Streiks bei den Emailmalern. Unter anderem teilt er mit, daß es gelungen sei, vier Drucker, die Streikbrecherdienste leisteten, heraus zu ziehen, desgleichen habe ein Maler, der im Emailwerk Adlerhof Arbeit angenommen hatte, wieder aufgehört. Bei Marx habe sich ein arbeitswilliger Maler eingefunden, der aber nicht in der Lage sei, großes zu leisten. Bei den Firmen Dichanz und Schuhmacher seien je zwei Maler als Streikbrecher tätig. Im großen und ganzen stehe die Sache für die Streitenden günstig. Sie hielten noch ebenso fest zusammen, wie am ersten Tag, doch angeht es der jetzt kommenden Feiertage sei es unmöglich ein endgültiges Urteil über den Stand des Streiks zu fällen. In der darauf folgenden Diskussion bemerkten einige Kollegen, daß doch mehr in unserem Verbandsorgan über den Streit geschrieben werden möchte, wir ständen nun schon drei Wochen im Streit und in der „Ameise“ sei absolut noch nichts davon zu lesen. Hunschebe bemerkt hierzu, daß er seine Pflicht getan habe, er habe einige Male Artikel eingereicht, die aber vom Redakteur nicht aufgenommen worden seien. Renner unterbreitet der Versammlung einen Antrag der Verwaltung: Während des Streiks der Emailmaler einen wöchentlichen Extrabeitrag von 25 Pfg. zu erheben. Freiesleben begründet diesen Antrag in längeren Ausführungen. Die darauf folgende Diskussion war eine sehr lebhaft und umfangreiche. Nachdem aus der Mitte der Versammlung mehrere Anträge gestellt worden waren, nahm man folgenden Antrag an: Aus Anlaß des Streiks der Emailmaler beschließt die Versammlung 25 Pfg. Extrabeitrag für die Dauer von vier Wochen zu erheben. Hierauf trat die Versammlung in die Diskussion betreffend Mitgliederabstimmung über die vom Hauptvorstand ausgeschriebenen drei Fragen in Sachen der Lohnstatistiken. Nach ausführlicher Diskussion, die hier unmöglich wiedergegeben ist, da sich ein großer Teil der Versammelten daran beteiligte, wurde folgendermaßen abgestimmt: Frage 1, ja 20, nein 25, enthalten 4 Stimmen. Frage 2, ja 35, nein 12, enthalten 4 Stimmen. Frage 3, ja 12, nein 32, enthalten 5 Stimmen.

Anmerkung der Redaktion: Ueber die Differenz der Emailschilbdermaler, die am 30. April begann, berichteten wir in den Nummern 17, 18 und zuletzt in 20 der „Ameise“. Es ist also ein Irrtum, wenn behauptet wird, daß während der drei Wochen des Streiks nichts in unserem Blatte darüber gestanden hat. Desgleichen ist es unrichtig, daß „einige Male“ vom Kollegen H. eingereichte Artikel nicht aufgenommen wurden. Kollege H. sandte, seitdem der Streit läuft, zwei Artikel an die Redaktion. Der erste war etwas lang und traf für Nr. 17 zu spät ein. Es wurde deswegen der zur gleichen Zeit eingegangene Artikel des Kollegen F. der bedeutend kürzer war und dasselbe sagte, aufgenommen. Dem Kollegen H. ging unter dem 22. April eine dementsprechende Nachricht zu. Das zweite Mal berichtete Kollege H. in einem am 11. Mai hier eingegangenen Schreiben über die bereits am 2. Mai stattgehabte Verhandlung mit der Unternehmerorganisation. Dieser Bericht erschien in Nr. 20 der „Ameise“. Uns kann eine rege, pünktliche Berichterstattung nur recht sein.

k. Katzhütte. In der Vertrauensmännerkonferenz am 9. Mai nahmen mit Ausnahme der selber Kollegen, welche unentschuldigt fehlten, Vertreter für sämtliche Orte unseres Agitationsbezirks teil. — Die Abstimmung wurde insofern geregelt, daß jede Zahlstelle eine Stimme abzugeben hat und zwar durch den betreffenden Vertrauensmann. Die Agitationskommission berichtet zunächst von Großbreitenbach, wo schöne Erfolge zu verzeichnen sind. Auch bei den andern Zahlstellen ist der Mitgliederbestand stark gestiegen, was auch aus den Berichten der Vertrauensleute hervor geht. Ganz besonders die Zahlstellen Raghütte, Großbreitenbach und Unterweitzbach haben einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Auch von Schönanen seitens der Unternehmer wurde berichtet, verschiedene Einzelheiten lassen eine scharfe Handlungsweise sehr kraß zu Tage treten. Da die Vertrauensleute von verschiedenen Orten berichten, daß viele Kollegen und Kolleginnen sich weigern, den erhöhten Beitrag zu leisten, wird beschlossen, daß der Gauleiter in solchen Zahlstellen einen diesbezüglichen Vortrag halten soll. — Betreffs Agitation wird vom Gauleiter empfohlen, die verschiedenen Agitationsmethoden durchzunehmen und dann die erfolgreichste beizubehalten. Im allgemeinen wird die Hausagitation als die erfolgreichste bezeichnet. Gauleiter Hoffmann erkennt die Fortschritte der Zahlstellen an, wünscht aber eine regere Agitation der Verwaltungen verschiedener Zahlstellen, damit die Mitgliederzahl nach dem Vorbild Raghütte gestärkt wird. — Zum Punkt B. Tarif der Pfeifenkopf- und Militärartikelmaler wird wegen vorgerückter Zeit beschlossen, diese Angelegenheit dem Gauleiter und der Agitationskommission zur Erledigung zu überweisen. Der Gauleiter empfiehlt die Einleitung der Zahlstelle Aesbach in unseren Agitationsbezirk, da in Deesbach vorwiegend die gleichen Artikel wie in Großbreitenbach fabriziert werden. Dieser Antrag wurde angenommen. Unter anderem wird zunächst berichtet, daß das seinerzeit zur Agitatorin ausgebildete Fräulein Gismann-Raghütte, vom Verband ausgeschlossen wurde (und somit auch nicht mehr agitatorisch tätig ist) wegen Handlungen, welche sich mit der Verbandszugehörigkeit nicht vereinbaren lassen. Da die betreffende Gismann in letzter Zeit beim Gauleiter wiederholt um Aufnahme als Agitatorin schriftlich nachgesucht hat, wurde die Angelegenheit der Gaukommission unterbreitet, diese hat nun beschlossen, daß, wenn die Gismann wieder agitatorisch tätig sein will, sie sich erst

das volle Vertrauen der kagghütter Kollegen wieder zu erwerben hat. Von den kagghütter Vertretern wurde erwähnt, daß eine nochmalige Aufnahme der Gismann ausgeschlossen ist, woraufhin die Angelegenheit als erledigt betrachtet wird. Im Laufe der weiteren Debatte stellen sich verschiedene Nebelstände in Deesbach heraus. Es werden dort jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr beschäftigt, der Gauleiter wird die Beschwerde untersuchen. Zum Schluß wird beschlossen, mindestens zwei Vertrauensmännerkonferenzen im Jahr abzuhalten.

sl. Meuselwitz. In der Zahlstellenversammlung vom 4. Mai fand zunächst die Abstimmung über den Vorstandsantrag statt. Die Versammlung war der Meinung, daß, wenn auf der einen Seite überall agitiert wird um neue Mitglieder zu gewinnen, es nicht zweckmäßig ist, eine beträchtliche Anzahl Mitglieder aus dem Verbands auszustößen. Aufgabe der nächsten Generalversammlung wird es sein müssen, in Bezug auf die Lohnstatistiken andere Verhältnisse zu schaffen. Insbesondere würde es wohl zweckmäßig sein, wenn die Zwangsversicherung für die weiblichen Mitglieder aufgehoben, und vielleicht zwei Beitragsstufen für dieselben geschaffen würden. Die Gewinnung weiblicher Mitglieder würde dadurch wohl erleichtert werden. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Frage 1 wurde verneint, Frage 2 bejaht. Bei Frage 3 wurde angeführt, daß, wenn auch die säumigen und gleichgültigen Mitglieder eine Strafe verdient hätten, ein Jahr Karenzzeit doch als zu hoch erscheint und wurde die Frage deshalb verneint. — Genosse Fritz Schmidt gab einen ausführlichen Bericht von seiner Agitationstour in Thüringen. Aus demselben geht hervor, daß in einzelnen Orten noch ganz menschenunwürdige Verhältnisse herrschen, gerade dort, wo gar keine oder nur eine schwache Organisation vorhanden ist. Es ist deshalb Pflicht der noch Fernstehenden sich überall der Organisation anzuschließen. — Scharf getabelt wurde es, daß sich verschiedene Mitglieder nicht an der Maßfeier beteiligt haben.

k. Potschappel. Die am 18. Mai stattgefundene Zahlstellenversammlung war trotz eifriger Agitation und der Wichtigkeit der Tagesordnung von nur 52 Mitgliedern besucht. Hat man doch allerhand Ausflüchte, sich um den einmal im Monat stattfindenden Zahlabend herumzudrücken. Kollegen, in der Versammlung ist der Ort, dort bringt eure Beschwerden zu Gehör und helfst durch eure Anwesenheit die Organisation stärken und euch selbst festigen. Als 1. Punkt der Tagesordnung erstattete der Kollege Griesbach seinen Bericht über die Generalversammlung des Vereins für Kunstpflege und Volksbildung und führte kurz die Zwecke und Ziele dieser Vereintigung vor Augen. — Die Mitgliederabstimmung ergab bei Frage 1 52 Stimmen mit nein. Frage 2 52 Stimmen für ja. Frage 3 51 mit nein und 1 Stimmenenthaltung. Zur Frage 4 wird nachstehende Resolution gegen 1 Stimme angenommen: Die Zahlstelle Potschappel verurteilt die Saumseligkeit der betreffenden Mitglieder, findet jedoch die Frage 4 zu hart und empfiehlt die betreffenden Mitglieder respektive Zahlstellen dementsprechend zu bearbeiten, auch die Verwaltungen scharf zu kontrollieren; denn auch die Statistikenkontrolle muß innerhalb jeder Zahlstelle gut organisiert sein. — Nach Schluß des Gewerkschaftlichen ergriff Genosse Grösch das Wort über die materialistische Gesichtsauffassung. In's graue Altertum zurückgreifend und von Epoche zu Epoche aufwärts schreitend legte der Redner an der Hand von Beispielen klar, daß nicht einzelne Menschen, sondern Zeit und Volksmassen die Geschichte gemacht haben. Reicher Beifall lohnte dem Genossen am Schlusse seiner 1 1/2 stündigen Rede. — Den Kollegen zur Kenntnis, daß Sonntag, den 9. Juni, eine Partie nach der Steinbruchschanke stattfindet. Abfahrt von Hainsdorf mittags 1 Uhr 6 Minuten bis Seifersdorf. Mit einem Appell an die Mitglieder, jeden Säumigen der nächsten Versammlung zuzuführen, schloß der Vorsitzende die interessante leider so schwach besuchte Versammlung.

t. Rosslau. In der Zahlstellenversammlung vom 4. Mai waren 19 Mitglieder anwesend. Der stellvertretende Vorsitzende gibt bekannt, daß Kollege Brige mit 2jähriger Strafkarenzzeit in den Verband aufgenommen ist. Hierauf wird eine Aufforderung des Hauptvorstandes, zw. als Unterstützung der streikenden italienischen Kollegen verlesen. Ein Antrag Röhrl: 50 Pfg. pro Mann zu geben“ wird einstimmig angenommen. Die Beschwerde des Genossen Ludwig wegen zu spätem Beginn der Versammlung, wird dahin erledigt, daß die Versammlung beschließt, von jetzt ab pünktlich 7 1/2 Uhr zu beginnen. Beim Kassenbericht ist zu bemerken, daß das Defizit im 12 pCt.-Fonds nur noch 14.49 Mk. beträgt. Die Mitgliederabstimmung ergab nach längerer Debatte folgendes Resultat: es stimmten für Frage 1 mit nein 17 mit ja 2, Frage 2 mit nein 4 mit ja 15, Frage 3 mit nein 8 mit ja 16 Mitglieder. Bezüglich einer Zuschrift von Meuselwitz wird die Einholung weiterer Erkundigungen beschlossen. Nach dem Kartellbericht werden einige örtliche Fragen bis zur nächsten Versammlung vertagt.

h. Wittenberg. In der am 11. Mai stattgefundenen Zahlstellenversammlung waren 80 Mitglieder anwesend. Nach vorheriger Erledigung einiger interner Angelegenheiten geben die Kartellbelegten ihren Bericht. Demselben ist besonders zu entnehmen, daß sich gegenwärtig das Kartell mit einer wichtigen Frage beschäftigt und zwar betrifft dies die Gründung eines eigenen Gewerkschaftsheim für Wittenberg. Nach eingehender Diskussion wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen, nach welcher die Porzellanarbeiter bestrebt sein werden, die Gründung eines eigenen Gewerkschaftsheim nach besten Kräften unterstützen respektive verwirklichen zu helfen. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der vom Hauptvorstand angeordneten Mitgliederabstimmung. Die Versammlung erkennt den Wert der Lohnstatistik voll und ganz an. Bedauerlich sei es, wenn dies noch nicht jeder organisierte Arbeiter begriffen habe. In Abetracht der diesbezüglichen großen Zahl von Mitgliedern, welche bei der Abstimmung wegen der Lohnstatistik um das weitere Angehören zum Verband in Frage kommen und weil die Mitglieder erst mit Mühe und Unkosten dem Verbands angeführt wurden, wird dem Hauptvorstand respektive der im nächsten Jahre stattfindenden Generalversammlung anheim gegeben, andere Mittel und Wege zu suchen, um ohne beträchtliche Streichung von Mitgliedern zum Ziele zu kommen. Es stimmten für Frage 1 80 Mitglieder mit nein. Frage 2 stimmten 29 mit ja, 1 Stimme enthalten. Frage 3 stimmten 28 mit nein, 7 mit ja. Hierauf wird dann noch beschlossen, für die italienischen Kollegen eine Sammelliste zirkulieren zu lassen.

## Sterbetafel.

**Dresden.** Oswald Barthum, Dreher, geboren am 8. Februar 1868 in Reuber b. Chemnitz, gestorben am 8. Mai 1907 an Darmtuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 1 Jahr 8 Monate.

**Fürstenberg a. W.** Am 17. Mai 1907 starb unser Genosse H. Bauß, Dreher, im 28. Lebensjahre an Rippenfellentzündung und Unterleibsruhr. Letzte Krankheitsdauer 10 Tage.

**Gräfenhain.** Am 21. Mai verstarb unser Mitglied Friedrich Peter an Lungenkatarrh. Letzte Krankheitsdauer 4 Tage.

Ehre ihrem Andenken!

## Adressen-Nachtrag.

**Frankfurt a. M.** Agit.-Kom.: W. Jacob Bauer Oppenheimerstr. 48 II. Hugo Worrnann, Niddastr. 60 II.

**Mannheim.** Rff. Heinrich Büttgen wohnt ab 1. Juni, Gontardplatz 7 V.

**Melningen.** Wf. Louis Frey, Wf. Helba b. Meiningen. Schf. Friedrich Kitzel, Lactierer, Fischergasse 5 pt. — Rff. Otto Amling, Wf., Leipzigerstr. 28 a; vom 1. 6. ab: Helba, Hauptstr. 70. — Rev. Hermann Schäfer, Augeneinseher, Leipzigerstr. 1. — Brrm. Otto Amling, Helba, Hauptstr. 70.

**Schnett.** Rff. Hugo Heß, Stanger, Haus Nr. 128 a. — Schf. Albin G cel. Stanger.

**Stadiongsfeld.** Wf. Kurt Steinbach, Kolonie. — Schf. Wih. Rauch, Hintergasse, beide Maler. — Rff. Wilhelm Weichler, Ober-Lor. — Wf. Wih. Franz, Ober-Lor. — Ko. Arthur Brandt, Wasserpforte, sämtlich Dreher. — Brrm. der Schriftführer.

**Staffel.** Schf. Peter Eidenboom, Dreher, Gz bei Staffel. — Rev. August Bruchhäuser, Maler. — Brrm. Johann Muth, Dreher.

**Suhl.** Wf. Kaspar Liffon, Luthertorstr. 13.

**Vohenstrauß.** Rff. Christian Thiermann, Dreher, Schulstr. 31. — Ko. Otto Köhnert, Maler, Bahnhofstr.

## Versammlungskalender.

Zur eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anerkannten Versammlungen pünktlich zu besuchen

**Berlin.** Sonnabend, 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Papierbranche bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. — Montag, den 8. Juni, abends 9 1/2 Uhr, Sitzung der Plakataler, Brunnenstr. 8. — Donnerstag, 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Schildermaler bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35. — Mittwoch, 19. Juni, Versammlung der Zahlstelle bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.

**Bonn-West.** Sonnabend, 1. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Kroth. Vortrag des Genossen Gupert aus Bonn.

**Breslau.** Sonnabend, 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr im Lokale zum kühlen Strand der Ober.

**Cassel.** Sonnabend, 1. Juni, 1/9 Uhr, im Hotel Ritter, Mittelgasse. Statistiken mitbringen.

**Elberfeld.** Sonnabend, 1. Juni, im Volkshaus. Lohnstatistiken mitbringen.

**Elsterwerda.** Sonnabend, 1. Juni, abends 8 Uhr, bei Heinrich Lohse in Biehla.

**Döbeln.** Sonnabend, 1. Juni, bei Schmidt, Neugasse. Lohnstatistiken mitbringen.

**Friedrichshagen.** Sonntag, 2. Juni, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Schnorre, Seeftr. 36.

**Fürstenberg a. O.** Sonnabend, 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Paul Schleicher.

**Garsitz.** Sonnabend, 1. Juni abends 1/7 Uhr bei Ali Kessel.

**Gräfenhain.** Sonnabend, 1. Juni, 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.

**Hamburg.** Dienstag, 4. Juni, abends 9 Uhr, bei D. Lange, Bartelsstraße 5.

**Hermisdorf.** Sonnabend, 8. Juni, abends 8 Uhr, in der Zentralthalle.

**Höhr.** Montag, 8. Juni, 8 Uhr, im Gasthof Kaiser Friedrich

**Kahla.** Sonnabend, 1. Juni, 8 1/2 Uhr, im Thüringer Hof, Löbischg.

**Leipzig.** Sonnabend, 8. Juni, abends 9 1/2 Uhr im Volkshaus, Reiberstraße 32.

**Melssen.** Sonnabend, 1. Juni, im Lämmerhaus. Vortrag über: „Das Invaldengesetz“. Referent Arbeitersekretär R. Ehteme.

**München.** Sonnabend, 1. Juni, 8 Uhr, im alten Reichslokal, Reft. Rumpf.

**Lichte.** Montag, 3. Juni 1/9 Uhr im „braunen Hof“.

**Neuselwitz.** Sonnabend, 1. Juni, abends 8 Uhr im Deutschen Saal.

**Neubaus a. R.** Montag, 3. Juni, Zahlstellen-Versammlung.

**Ohrdruf.** Sonnabend, 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, auf Alts Felsenkeller.

**Roschütz.** Freitag, 14. Juni, bei Hildebrand.

**Rosslau.** Sonnabend, 1. Juni, 7 1/2 Uhr in der „Krone“.

**Sophienau.** Sonnabend, 1. Juni, 8 Uhr, im Vereinslokal, Sommers Gasthof.

**Suhl.** Montag, 3. Juni, in „Dombergs Ansicht“.

**Stadiongsfeld.** Sonnabend, 1. Juni, 8 Uhr, in der Schützenburg. Abjluß.

**Tettau.** Sonnabend, 1. Juni, 1/7 Uhr, im Vereinslokal.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 8. Juni, 8 Uhr, im Vereinslokal.

**Vegeßack.** Sonnabend, 1. Juni, 8 1/2 Uhr, bei W. Oberbeck, Buchstr. 8.

**Warmbrunn.** Sonntag, 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Herichdorf.

**Weißwasser.** Sonnabend, 8. Juni, im Kaffee Zentral.

**Untermhaus.** Diejenigen Dreher, welche sich in Untermhaus um Arbeit bemühen wollen, mögen sich erst bei der dortigen Zahlstelle befragen.

**Potschappel.** Infolge bestehender Differenzen ist der Zugang für Dreher, Former und Blumenmacher fernzuhalten.

**Roschütz.** Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich nur von 12—1/4 Uhr, in meiner Wohnung zu sprechen bin. Der Kassierer.

## Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei geregt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Glasmaler,** welcher bewandert ist in Schrift, Relief sowie in Offerten unter N. R. erbeten. leichtem Blumen Dekor etc., sucht sofort Stellung.

**Blumenmaler** auf Perlmutter findet dauernde Stellung in Adorf im Voigtland, L. N. durch die Expedition dieses Blattes.

**Glasmaler,** bewandert in Flach-, Bunt-, sowie Relief- und unter R. S. an die „Ameise“ erbeten. Emailledekoren sucht baldigst Stellung.

**Zwei Maler,** die in Fond, Goldstempel, Staffage und Blumen- kolorieren bewandert sind, suchen dauernde Stellung. Offerten unter Sch. G 101 erbeten.

**Maler** auf Glas, Blech, Porzellan und Galanterie, sucht Stellung. Offerten unter Chiffre D. L. an die Expedition dieses Blattes.

**Maler,** welcher in allen vorkommenden Arbeiten der Farb- und Gesehirrebranche bewandert ist, sucht Stellung. Offerten sind zu richten an Johann Schmidt, Herne Chamroestr. 24 a.

## Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der 2gespaltenen Zeilen oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Wer sucht Stahlplatten (Porträts) z. B. Bebel, Liebknecht u. s. w. Visit Format? Bilder können eingesandt werden. Offerten an Herm. Gründel, Vogelstang (Kreis Schwaben).

**Goldschmiede, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gießenauftr. 6.

**Goldschmiede,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.

**Goldschmiede** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmitzauerstr. 27.

**Goldschmiede u. alle goldhaltig. Sachen**

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei)  
**Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweibstr. 32.**

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold**

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen  
**S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.**  
Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Schwämme!** Für 5 Mt. versende 5, 10 oder 20 Stück Schwämme  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.  
Max Schwan, Rydorf b. Berlin, Altemest. 18.

**Goldschmiede, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen**

kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung  
**Emil Böhm, Eisenberg S.-A.**  
Man verlange Prospekt. Antiquar Geschäft dieser Art.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen.  
Redaktion und Verlag: Fritz Dietrich, Charlottenburg, Köpenickerstr. 8  
Druck von Otto Gerth, Charlottenburg, Wallstr. 69.